

Anachronistischer Zug 1990

Von Bonn
 18. November
nach Berlin
 2. Dezember 1990



Rezitations- und Kundgebungsorte
 des Anachronistischen Zuges 1990:
 ● 18.11. Bonn ● 18.11. Köln ● 19.11. Frankfurt/Main ● 20.11. Kassel ● 21.11. Erfurt
 ● 22.11. Leipzig ● 23.11. Dresden ● 24.11. Cottbus ● 24.11. Hoyerswerda ● 26.11. Frankfurt/Oder ● 27.11. Neubrandenburg
 ● 28.11. Rostock ● 29.11. Schwerin ● 30.11. Magdeburg ● 1.12. Potsdam ● 2.12. Berlin

Brecht statt Deutschland über alles

Aufruf: Am Abend des 2. Dezember 1990 soll sich *das Volk* entschieden haben, wer das neue große Deutschland regieren soll. Wochen zuvor wird sich in Bonn am Rhein ein Zug von Leuten mit Koffern und Kisten auf den Weg gemacht haben und wenig später das Gebiet der einstigen DDR erreichen. Am Abend dieses 2. Dezember soll er vor dem »Reichstag« in Berlin eintreffen. Er besteht aus hohen Beamten, Wirtschaftsführern usw., und an seiner Spitze marschiert ein General der Bundeswehr. Auf Schildern, die sie tragen, ist zu lesen: *Wir sind das Volk.*

Es ist die zeitgenössische Darstellung der Vision in Bertolt Brechts berühmtem Gedicht »Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy« aus dem Jahre 1947: »Als von Süden, aus den Tälern, herbewegte sich von Wählern pomphaft ein zerlumpter Zug, der zwei alte Tafeln trug...« Allerdings zeigt der Zug weniger die Wähler. Sondern »... Steuer-Spenden-Zins-Eintreiber, Deutsches-Ermland-Einverleiber, Blut und Dreck in Wahlverwandtschaft zog das durch die deutsche Landschaft, rülpste, kotzte, stank und schrie: Freiheit und Democracy!«

Der Anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy

Vorstellung eines leider wenig anachronistischen, sehr zeitgemäßen Gedichts von Bertolt Brecht im Jahre 1990

Wir hatten das Jahr 1947. Wir hatten damit zu tun, die Trümmer wegzuräumen. Es war noch gar nicht ausgemacht, ob wir mit den Trümmern Deutschlands die alte Unordnung oder eine neue und bessere Ordnung würden bauen können.

In diesem Jahr 1947 schrieb Brecht sein Gedicht „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ auf die Wirklichkeit des kommenden Separatstaates BRD. Da führt er einen Zug entsetzlich lebendiger Gestalten durch die Trümmer her: Parlamentarier, Richter und Gelehrte, Zeitungsschreiber und Deutsches-Erbland-Einverleiber, entnazte Nazis, Kartellherren und Nichtvergesser – all das fordert für sich, was es 1947 so grenzenlos noch nicht wieder hatte: Freiheit und Democracy. Für die Rüstungsindustrie – Freiheit und Democracy. Oder: Planer der Vergasungslager fordern auch für die Chemie Freiheit und Democracy. Oder: Für das Recht, die deutsche Jugend zu erziehn zur Schlächtertugend.

Und jetzt schreiben wir das Jahr 1990. In Brechts Gedicht hatte der anachronistische Zug noch in München haltgemacht. Mittlerweile ist er wieder mächtig in Fahrt gekommen und mit vaterländischem Gegröl in Berlin eingefahren. Kanzler Kohl, den Bismarckschen Mantel der Geschichte mühsam über dem strammen Bauch zugeknöpft, nennt diese Station des anachronistischen Zuges „unsere deutsche Wiedervereinigung“. Das Ausland, aus gegebenem Anlaß empfindlich gegenüber „la grosse Allemagne“ nennt denselben Vorgang weniger feierlich „Le Blitzkrieg“ (Le Point 11. 3. 1990).

Wie oft muß sich deutsche Geschichte wiederholen? Schon das erste, Bismarcksche Reich wurde auf der zusammenkartätschten Pariser Commune und dem französischen Elsaß-Lothringen gegründet, dessen Einverleibung damals „Wiedervereinigung“ genannt wurde.

Im Reichstag, er heißt noch immer so, redet der Kanzler am 3. Oktober die Vertreter des einen Volkes statt mit „meine sehr verehrten Damen und Herren“ mit „Meine sehr verehrte D-Mark“ an (Augsburger Allgemeine Zeitung 5. 10. 90), was eigentlich gar kein Versprecher ist, sondern eine präzise Kennzeichnung der herrschenden Verhältnisse. Genausowenig wie Herr Walter (DSU, die auf Wunsch der bayerischen Strauß-Erben seit dem 3. Oktober einen Minister im Kabinett Kohl stellt) sich versprochen hatte, als er in der Volkskammer der DDR von deren „Beitritt nach Artikel 23 des Grundgesetzes“ gesprochen hatte (UZ 17. 9. 90).

53 Jahre nach seiner Entstehung ist Brechts Gedicht alles andere als anachronistisch. Es ist beängstigend realistisch. Die anachronistischen Figuren, die ihre zutiefst anachronistischen Forderungen auf dem „neuen Treck ostwärts“ (SZ 14. 9. 90) führen, sind lebendige Wirklichkeit.

Wir wollen sie auf die Straße bringen und vorführen. Wie das aussieht? So zum Beispiel:

*Vorneweg schritt ein Sattelkopf
Und er sang aus vollem Kropf:
„Allons enfant, god save the king
Und den Dollar, kling, kling, kling.“*

Als der Anachronistische Zug 1980 in der BRD aus Anlaß der Kanzlerkandidatur von Strauß in Sonthofen aufbrach und als die Straußsche „Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands“ nach Bonn zog, da trat der von Brecht beschriebene Sattelkopf noch als typischer, wenn auch namenloser Bundeswehrgeneral auf. Zehn Jahre später ist der Mann nicht mehr namenlos. Er heißt inzwischen Schönbohm, Jörg, ist Oberbefehlshaber des „Kommandos Ost“ der Bundeswehr und hat „relativ gesehen mehr Macht als der oberste Soldat der Bundeswehr, der Generalinspekteur; er führt den Befehl über drei Teilstreitkräfte“ (SZ 9. 10. 90). Wobei er gewisse

Hemmungen, die andere Bundeswehrgeneräle von Amts wegen noch haben müssen, schon deswegen ablegen darf, weil sein „Kommando Ost“ als erstes souverän deutsch und nicht der NATO unterstellt ist. Neu ist auch, daß da zum ersten Mal seit 1945 ein deutscher General Einzug in ein friedlich erobertes Gebiet halten darf. Den zur Degradierung angetretenen Offizieren der NVA versichert er treuherzig: „Wir kommen nicht als Sieger oder Eroberer“ (SZ 9. 10. 90).

(Praktischerweise hat der General nicht nur einen Namen, sondern auch eine Familie: Sein jüngerer Bruder Wulf ist von Bonn nach Erfurt umgezogen. Dort machte er sich bis vor kurzem als engster Berater des künftigen thüringischen CDU-Ministerpräsidenten verdient. SZ 9. 10. 90, Neu ist, daß der General Schönbohm eine Tafel vor sich herträgt, auf der steht: WIR SIND DAS VOLK. (Wozu man dann im Regiebuch die Anweisung findet: *Im übrigen ist strengstens darauf zu achten, daß viel Abstand zu den Mannschaften gehalten wird, wenn die Behauptung des Generals, das Volk zu sein, wirken soll.*)

Dem General fährt ein Militärlastwagen mit einer Musikkapelle der Bundeswehr hinterher. Oben auf dem Laster ist die erste einer Reihe von „Freiheit statt ...“-Losungen befestigt, mit denen die Figuren des anachronistischen Zuges herzeigen, statt welcher leicht verzichtbarer Dinge das Volk Freiheit fordert (oder doch gefälligst zu fordern hat). Im Falle des Kommandos Ost ist das nun die Losung „Freiheit statt Butter“. Auf den Seitenplanken des Lasters liest man dazu dann aktuelle Variationen dieses bewährten Themas wie etwa: „Auf nach Polen! Die Butter ist dort billiger.“ (Die Görlitzer wissen, daß die Butter in den eigenen Läden 1,80 kostet, in den Läden drüben über der polnischen Grenze aber nur 50 Pfennig.)

Oder wie sieht jene Strophe aus, die lautet:

Fortsetzung von Seite 1: Aufruf

Ebenso wie die Figuren in Brechts Gedicht deutlich machen, wozu ihnen die alte Losung von »Freiheit und Demokratie« dient, ahnt man 1990 beim Anblick des Zuges, weswegen sie das Volk sein wollen und weswegen sie unter der Parole *Wir sind ein Volk* dazu aufrufen, sich mit ihnen zu vereinen, bis es dann schließlich heißt: *Du sollst keine anderen Völker haben neben mir!* Neben Akten, Besitzurkunden usw. darf in den Koffern und Kisten also auch manches vermutet werden, das darauf schließen läßt, daß sie mit dem Umzug in die ehemalige Reichshauptstadt dorthin zurückkehren, wo sie seinerzeit gepackt wurden. Ihre heutigen Eigentümer wären vom Inhalt vielleicht selber peinlich berührt. Aber sie brechen so hastig nach Berlin auf, daß sie einfach alles mitschleppen, wovon sie sich auch bisher nicht trennen konnten.

Wir, die Unterzeichner, wollen, daß mit der zeitgenössischen Dar-

stellung des Brechtgedichts dem Schluß des Wahlkampfs das Gepräge gegeben wird, das er verdient angesichts der Art und Weise, wie dieses »Wahlgebiet« zusammengezimmert wurde. Diese Art und Weise verspricht für die Zukunft nichts Gutes, und wir wollen dazu beitragen, daß sich die deutsche Geschichte nicht noch einmal in irgendeiner Weise wiederholt, egal ob aus Dummheit oder weil man der »Pangermane« aus Brechts Gedicht ist. Für das Unternehmen »anachronistischer Zug« wird die Unterstützung jedes einzelnen und auch jeder Organisation oder Partei angenommen. Aber keine wird deswegen davor bewahrt sein, daß es ihr so geht wie der Regierungspartei, die auf einem Plakat verkündete »Wir freuen uns auf Deutschland«. Dieses Plakat dürfte ziemlich genau die Gefühle der Figuren des Zuges zum Ausdruck bringen und wird von ihnen sicher gerne mitgetragen werden.
Berlin, 2. Oktober 1990

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!

So, unter sehr buchstäblicher Verwendung der anachronistischen Gegenwart, sieht sie aus: Die grauen Limousinen (Mercedes) werden von drei Männern gesteuert, die am linken Arm eine Blindenbinde tragen. Die Wagen haben ähnliche Nummern wie vor 10 Jahren: MB-B1; KRUPP1; FLI-CK1.

Zwischen den Limousinen oder hinter dem Trio drei geschlossene Kastenwagen. Auf den Seitenflächen so etwas wie Werbung der Firmen, denen die Wagen gehören. Auf dem ersten Fahrzeug liest man erneut: Wir sind das Volk. Auf dem zweiten: Wir sind ein Volk. Und auf dem dritten: Du sollst keine anderen Völker haben neben mir. Die Wagenbesitzer sind Commerzbank, Dresdner Bank und Deutsche Bank (aus dem Regiebuch).

Insbesondere die grauen Herren des zuletzt genannten Instituts sollen nach Beobachtungen des Herrn Kartte (- er ist Präsident des Bundeskartellamts und als solcher vom Fach -) imstande sein, geradezu rauschhafte Zustände nationaler Knechtsseligkeit in den betroffenen Bevölkerungsteilen hervorzurufen: „Die Ostdeutschen“ weiß er, „hätten es gern, wenn das Land von der Deutschen Bank gekauft würde. Sie hätten dann wieder einen einzigen Herren, dem sie dienen können, der Befehle erteilt und der oben drein den Vorzug hat, reich zu sein.“ (Interview im „Journal do Brasil“, zit. in UZ 14.9.90)

Daß die Freiheit der Deutschen Bank ihren exakt bezifferbaren Preis hat (- er liegt gegenwärtig bei 4 Menschen, die Minute für Minute in der ehemaligen DDR Arbeit und Existenzgrundlage loswerden - SZ 31.8.90), wird an anderer Stelle des Gedichts noch einmal deutlich gemacht, wo die Losung zu lesen ist: „Mit uns für Freiheit statt Arbeit. Alles in unsere Treuhand“.

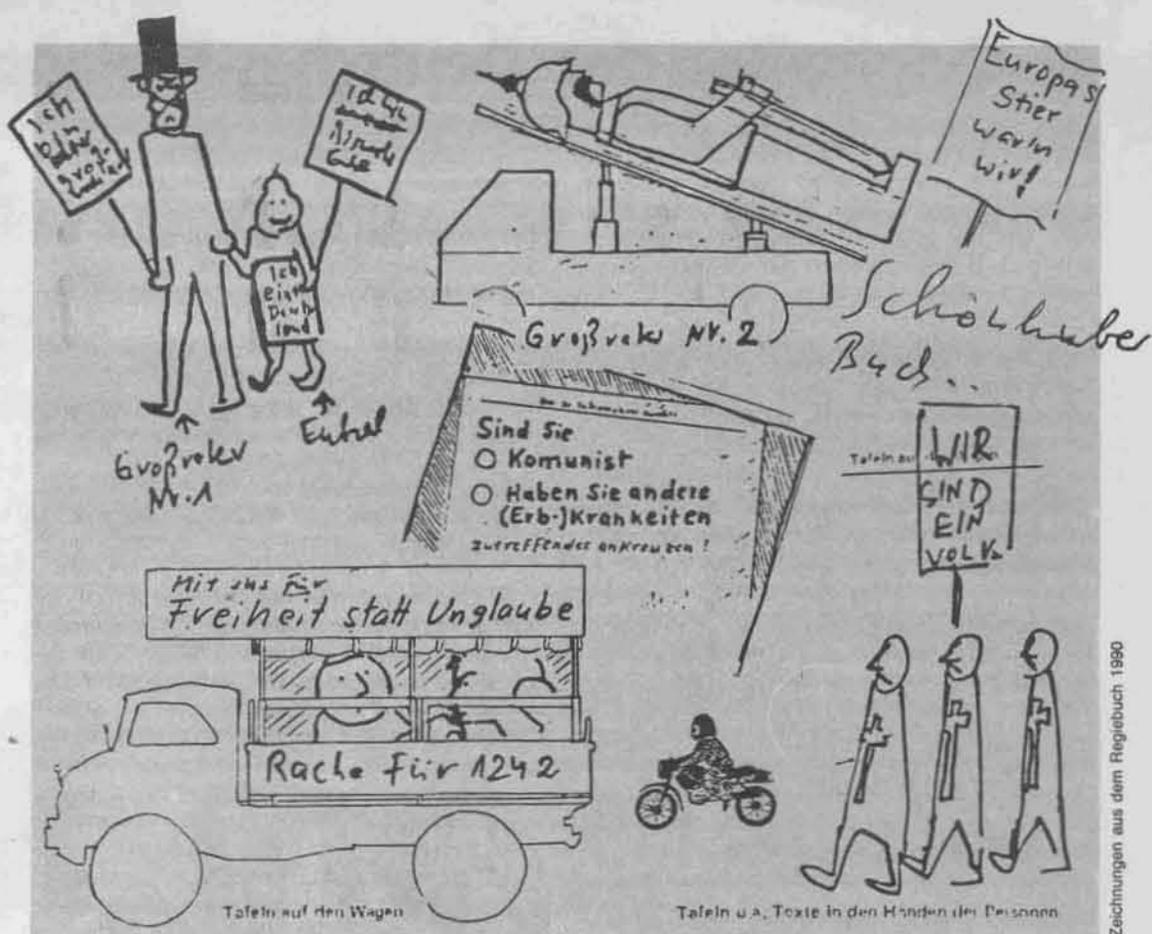
Und so geht das dann weiter Strophe für Strophe, Paragraph für Paragraph, Gemeinheit um Gemeinheit.

Daß uns unterwegs der Stoff ausgehen könnte, ist nicht zu befürchten. Viel eher fürchten wir, daß die Wirklichkeit, die wir hief mit Brecht buchabengetreu vorzeigen, für Theater gehalten wird; daß nicht ernst genommen wird, wenn etwa ein führender Unionspolitiker angesichts der Perspektiven seiner Partei in den Ruf ausbricht: „Zu keinem Zeitpunkt seit 1933, vielleicht seit 1914, hat das deutsche Volk mit so großer Zuversicht der Zukunft entgegensehen können wie heute.“ (Wagner, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, zit. nach „Beilage“ 2/90, 28.9.90)

Wenn die Oberen mehr Zuversicht haben als je seit 1914 und 1933 - dann wird es höchste Zeit, daß wir sie wörtlich nehmen. Genauso wörtlich wie den Max Streibl, Ministerpräsident des Freistaates Bayern, der allen, die glauben, der „neue Treck ostwärts“ (SZ 14.9.90) würde nun hältmachen in Berlin, klargemacht hat, daß man viel weiter gehen will:

„Mit keinem Wort ging Streibl ... auf die endgültige Anerkennung der polnischen Westgrenze ein: Im Münchner Presseclub hatte der Ministerpräsident vor wenigen Tagen eingeräumt, daß die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze für die CSU im bayerischen Landtagswahlkampf ein erhebliches Handicap geworden sei.“ (SZ 4.10.90)

Damit ein Halt ist, damit wir unsere Lage erkennen, bringen wir Brecht statt Deutschland über alles auf die Straße.



Frühling wurd's in deutschem Land.
Über Asch und Trümmerwand
Flog ein erstes Birkengrün
Probweis, delikate und kühn

Als von Süden, aus den Tälern
Herbewegte sich von Wählern
Pomphaft ein zerlumpter Zug
Der zwei alte Tafeln trug.

Mürbe war das Holz von Stichen
Und die Inschrift sehr verblichen
Und es war so etwas wie
Freiheit und Democracy.

Von den Kirchen kam Geläute.
Kriegerwitwen, Fliegerbräute
Waise, Zittler, Hinkelbein -
Offnen Maules stand's am Rain.

Und der Blinde frug den Tauben
Was vortezog in den Stauben
Hinter einem Aufruf wie
Freiheit und Democracy.

Vornweg schritt ein Satteltopf
Und er sang aus vollem Kropf:
-Allons, enfants, god save the king
Und den Dollar, kling, kling, kling.-

Dann in Kutten schritten zwei
Trugen 'ne Monstranz vorbei.
Wurd die Kutte hochgerafft
Sah hervor ein Stiefelschaft.

Doch dem Kreuz dort auf dem Laken
Fehl'n heute ein paar Haken
Da man mit den Zeiten lebt
Sind die Haken überklebt.

Drunter schritt dafür ein Pater
Abgesandt vom Heiligen Vater
Weicher tief beunruhigt
Wie man weiß, nach Osten blickt.

Dicht darauf die Nichtvergesser
Die für ihre langen Messer
Stampfund in geschloßnen Reihn
Laut nach einer Freinacht schreihn.

Ihre Gönner dann, die schnellen
Grauen Herrn von den Kartellen:
Für die Rüstungsindustrie
Freiheit und Democracy!

Einem impotenten Hahne
Gleichend, stolz ein Pangermane
Pochend auf das freie Wort.
Es heißt Mord.

Gleichen Tritts marschiern die Lehrer
Machtverheer, Hirnverheer
Für das Recht, die deutsche Jugend
Zu erziehn zur Schlächertugend.

Folgen die Herrn Mediziner
Menschverächter, Nazidüener
Fordernd, daß man ihnen buche
Kommunisten für Versuche.

Drei Gelehrte, ernst und hager
Planer der Vergasungslager

Bertolt Brecht: Der anachronistische Zug oder-Freiheit und Democracy

Fordern auch für die Chemie
Freiheit und Democracy.

Folgen, denn es braucht der Staat sie
Alle die entnazten Nazi
Die als Filzlaus in den Ritzen
Aller hohen Ämter sitzen.

Dort die Stürmerredakteure
Sind besorgt, daß man sie höre
Und nicht etwa jetzt vergesse
Auf die Freiheit unsrer Presse.

Einige unsrer besten Bürger
Einst geschätzt als Judenwürger
Jetzt geknebelt, seht ihr schreiten
Für das Recht der Minderheiten.

Früherer Parlamentarier
In den Hitlerzeiten Arier
Bietet sich als Anwalt an:
Schafft dem Tüchtigen freie Bahn!

Und der schwarze Markettier
Sagt, befragt: Ich marschier
Auf Gedeih (und auf Verderb)
Für den freien Wettbewerb.

Und der Richter dort: zur Hetz
Schwenkt er frach ein alt Gesetz.
Mit ihm von der Hitlerel
Spricht er sich und alle frei.

Künstler, Musiker, Dichterfürsten
Schreind nach Lorbeer und nach Würsten
All die Guten, die geschwind
Nun es nicht gewesen sind.

Peitschen klatschen auf das Pflaster:
Die SS macht es frach ein alt Gesetz.
Aber Freiheit braucht auch sie
Freiheit und Democracy.

Und die Hitlerfrauenchaft
Kommt, die Röcke hochgerafft
Fischend mit gebräunter Wade
Nach des Erbfeinds Schokolade.

Spitzel, Kraft-durch-Freude-Weiber
Winterhelfer, Zeitungsschreiber
Steuer-Spenden-Zins-Eintreiber
Deutsches-Ermland-Einverleiber

Blut und Dreck in Wahlverwandtschaft
Zog das durch die deutsche Landschaft
Rülpste, kotzte, stank und schrie:
Freiheit und Democracy!

Und kam, bestend vor Gestank
Endlich an die Isarbank

Zu der Hauptstadt der Bewegung
Stadt der deutschen Grabsteinlegung.

Informiert von den Gazetten
Hungernd zwischen den Skeletten
Seiner Häuser stand herum
Das verstörte Bürgertum.

Und als der mephitische Zug
Durch den Schutt die Tafeln trug
Treten aus dem Braunen Haus
Schweigend sechs Gestalten aus

Und es kommt der Zug zum Halten.
Neigen sich die sechs Gestalten
Und gesellen sich dem Zug
Der die alten Tafeln trug.

Und sie fahrn in sechs Karossen
Alle sechs Parteigenossen
Durch den Schutt, und alles schrie:
Freiheit und Democracy!

Knochenhand am Peitschenknopf
Fährt die Unterdrückung auf.
In 'nem Panzerkarr'n fährt sie
Dem Geschenk der Industrie.

Groß begrüßt, in rostigem Tank
Fährt der Aussatz. Er scheint krank.
Schämig zupft er sich im Winde
Hoch zum Kinn die braune Binde.

Hinter ihn fährt der Beitrag
Schwenkend einen großen Krug
Freibier. Müßt nur, drauß zu saufen
Eure Kinder ihm verkaufen.

Alt wie das Gebirge, doch
Unternehmend immer noch
Fährt die Dummheit mit im Zug
Läßt kein Auge vom Betrug.

Hängend überm Wagenbord
Mit dem Arm, fährt vor der Mord.
Wohlig räkel sich das Vieh
Singt: Sweet dream of liberty.

Zittrig noch vom gestrigen Schock
Fährt der Raub dann auf im Rock
Eines Junkers Feldmarschall
Auf dem Schock einen Erdball.

Aber alle die sechs Großen
Eingeschnitten, Gnadellosen
Alle nun verlangen sie
Freiheit und Democracy.

Holpernd hinter den sechs Plagen
Fährt ein Riesentotenwagen
Drinnen liegt, man sieht's nicht recht:
's ist ein unbekannt Geschlecht.

Und ein Wind aus den Ruinen
Singt die Totenmesse ihnen
Die dereinst gesessen hatten
Hier in Häusern. Große Ratten

Schlüpfen aus gestürzten Gassen
Folgend diesem Zug in Massen
Hoch die Freiheit, pippsen sie
Freiheit und Democracy!

Brecht statt Kohlera...

Hätten wir vor einem Jahr noch behauptet, daß 1990 die Bundeswehr wieder an der polnischen Grenze steht, daß bundesdeutsche Panzer im Nahen Osten im Einsatz sind – man hätte uns schlichtweg für verrückt erklärt.

Der „Anachronistische Zug...“ von Brecht geschrieben im Jahre 1947 hat in der Realität ein atemberaubendes Tempo angenommen. Aus „Freiheit und Democracy“ ist längst ein Schlachtruf geworden. Die „grauen Herren von den Kartellen“, mit ihnen der ganze Troß, wie in Brechts Gedicht dargestellt, sie haben mit der DDR buchstäblich wieder ihre erste Gebietseroberung gemacht und so – ohne einen Schuß – begonnen, die Ergebnisse des 2. Weltkriegs zu ihren Gunsten zu korrigieren. Was dies für uns und die Völker der Welt bedeutet, das hat die Geschichte schon einmal gezeigt.

Wir unterstützen den „Anachronistischen Zug 1990“ und fordern alle Kolleginnen und Kollegen auf, dies ebenfalls zu tun, weil wir wissen: Es liegt an uns Arbeitern, den Anachronistischen Zug ein für allemal zu stoppen, aber nicht erst wieder vor Stalingrad!

Hans-Helmut Krug (Betriebsratsmitglied, IGM-Vertrauensmann) **Uwe Muth** (Betriebsratsmitglied, IGM-Vertreter) **Kammholt, Joachim** (Betriebsratsmitglied, IGM-Vertrauensmann) **Korth, Joachim** (Betriebsratsmitglied, IGM-Vertreter) **Wessels, Claus** (Betriebsratsmitglied) **Kupfer, Gerhard** (Betriebsratsmitglied, IGM-Vertreter) **Killing, Jochen** (ÖTV, Vertrauensleute-Sprecher)

Wie der „schwarze Marketier“ in Brechts anachronistischem Zug marschiert, „auf Gedeih (und auf Verderb) für den freien Wettbewerb“

so wälzt sich das westdeutsche Kapital seit Monaten über die Ex-DDR

- alle Wirtschaftsstrukturen zerschlagend
- gierig nach billig zu erwerbenden Eigentums-titeln
- alles zerschlagend, was soziale Sicherheit ausmachte.

Als Menschen im Herbst '89 auf der Straße mit der Losung „Wir sind das Volk“ den autoritären Staat umkrepelten, gab es eine Vision von Freiheit und Demokratie, die der „schwarze Marketier“ nicht dulden wollte:

- Nur keine Verfassungsdiskussion, die umgesetzt hätte, was der Herbst '89 an Formen direkter Demokratie hervorgebracht hatte,
- nur keine Umstrukturierung der DDR-Kommandowirtschaft zu möglicherweise zahlleichen Formen wirklichen Volkseigentums in den Händen von Belegschaften und Kommunen.

Deshalb mußte das Volk der DDR in aller Eile in die große „Volksgemeinschaft“ überführt werden, ehe es aus dem D-Mark-Taumel heraus und zur Besinnung kommen konnte.

Jetzt gelten die Spielregeln für „Freiheit und Democracy“ nach Maßgabe des Bankkontos. In den Betrieben aber wagt kaum noch einer das „Maul“ aufzumachen.

Wie lange mag es dauern, die neue Angst zu überwinden?

Wie lange mag es dauern, bis das Volk wieder auf die Straße geht und den Faden des Herbstes '89 aufgreift und weiterspinn: für Freiheit und Demokratie in Betrieb, Wirtschaft und Gesellschaft?

Bernd Henn (Gewerkschaftssekretär IGM)

Was würde ich mich doch freuen, wenn Brechts Gedicht an Aktualität verloren hätte. Da es nicht so ist, bleibt uns nur – in unserem eigenen Interesse – ihm, seinem Anachronistischen Zug und uns Gehör zu verschaffen.

Peggy Parnaß

Im Zeichen der Einigung der beiden Deutschlands gewinnt er besondere Aktualität. Erinnert uns daran, daß wir mit der Einigung die großen globalen Herausforderungen, die die Menschheit bedrohen, nicht gelöst haben, sondern erst recht unseren Teil zu ihrer Lösung beitragen müssen.

Ossip K. Flechtheim

„Zeitlich falsch eingeordnet“, dies bedeutet der Begriff anachronistisch. Wenn nun falsch eingeordnet ist, daß heute Giftgas aus „deutscher Produktion“, „deutsche Soldaten“ auf türkischen Boden bedrohen, mag dies angesichts zweier Weltkriege von deutschem Boden aus, als anachronistisch wirken, ist aber Fakt.

Wenn falsch eingeordnet ist, daß die IG Farben, welche maßgeblich an zwei Weltkriegen „groß“ geworden ist, nun in der ehemaligen DDR Wiedergutmachung mit Gebietsrückgabe fordert und staatliche Umweltsanierung in Bitterfeld finanziert wissen will, wo die leidenden Zwangsarbeiter und Zeitzengen noch existieren, die erlebten wie mit Zyklon B Gas Profite gemacht wurden, wirkt dies anachronistisch, ist aber Fakt.

Wenn falsch eingeordnet ist, daß ein Verteidiger einer Nazigröße bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen heute als demokratische Inhaltsinstanz gilt, den Aussperrungsparagraph 116 sanktioniert und gleichzeitig im Vorstand von Rüstungsbetrieben mitverdient, wie Richard von Weizsäcker mag dies anachronistisch wirken, ist aber Fakt.

Deshalb begrüße ich als bewußter Arbeiter und Gewerkschafter die Aufgabe, welche mit dem Anachronistischen Zug 1990 gestellt ist und werde dies unterstützen und dafür werben.

Reinhold Winter (Mitglied im Landesvorstand Hessen der IG Medien) **Jürgen Salewski** (BR IG Medien) **Achmed Schihubadin** (BR IG Medien) **Hans Arnold** (BR IG Medien) **Ann. Mager** (BR IG Medien) **Peter Merz** (Vertrauensleute-vors. IGM) **Achim Buck** (IG Medien)

Gute Gründe für das Projekt

Es geht wohl nicht um die Behauptung, daß von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der anachronistische Zug ausgeht.

Wer behauptet, daß der Anachronismus von Bonn nach Berlin kommt, muß wissen, daß er

einst von Berlin ausgegangen ist. Und einen linken Anachronismus hatten wir in der DDR jahrzehntelang. Natürlich wollen wir einen rechten dafür nicht eintauschen. Ist dann aber ein „Anachronistischer Zug“ in dieser öffentlichen Form überhaupt sinnvoll? Natürlich – wir veröffentlichen ja nur, was in uns Deutschen brachliegt. Und hoffen, uns damit selbst zu therapieren.

Ich bin für jede Therapie, die zur Vernunft führen kann.

Lutz Streibel

(Dramaturg am Berliner Kabarett Die Distel)

Es tut mir außerordentlich leid. Aber trotz Versuchs, ich kann's nicht in prägnante Worte fassen. Deshalb:

Cg ira? für Peter Weiss

Die Verbrechen von gestern haben die Gedenktage an die Verbrechen von vorgestern abgeschafft

Angesichts der Verbrechen von heute machen wir uns zu schaffen mit den Gedenktagen an die Verbrechen von gestern Die Verbrechen von morgen werden uns Heutige abschaffen ohne Gedenktage wenn wir sie nicht verhindern

ERICH FRIED

Aus: Verlag Klaus Wagenbach Berlin „Es ist was es ist“ Quartheft Nr. 124

Johanna Schall

Der Anachronistische Zug 1990 darf nicht dazu dienen, die Verantwortung nur den Gestrigen zuzuschreiben, nicht dazu, neue Feindbilder zu suchen. In erster Linie stellt er eine Herausforderung an uns selbst dar, unsere Geschichte zu bewältigen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Opposition genauso anachronistisch wird.

Bärbel Bohley

Selbstverständlich unterstütze ich Ihre Aktion: Auch, weil sich diese Aktion mit der „anderen“ Seite der Geschichte der „wiedervereinigungs-besoffenen“ Nation Deutschland beschäftigt.

Auch, weil sich viele über die Lehren der Vergangenheit mit der Selbstentschuldigung der „späten Geburt“ hinwegsetzen oder gar leugnen. Auch, weil Zweckoptimismus viele Probleme der Vereinigung der beiden deutschen Staaten nicht löst, sondern, für eine kleine Weile freilich nur, übertüncht. Auch, weil vielen Menschen im Innern nicht wohl ist sowohl bei der Art und Weise als auch bei der Geschwindigkeit, mit der der Vereinigungsprozeß vollzogen wird. Auch, weil sich zu wenig Gedanken gemacht wird über die Probleme der Menschen, die 40 Jahre lang eine Diktatur ertragen mußten und jetzt noch einmal,

hauptsächlich zur Ader gelassen werden. Aber vor allem auch deswegen, weil diese Aktion kreativ, weil in einer neuen Form, den Finnen auf die politischen Wunden dieser beiden deutschen Länder mit ihrer gemeinsamen Vergangenheit legt. Es bleibt zu wünschen, daß diese Aktion friedlich, erfolgreich und ungestört vonstatten geht.

Mit solidarischen Grüßen

Roger Winter

(Facharbeiter, Mitglied der SPD Frankfurt)

„Wenn die Politik der Alliierten das Ziel verfolgt, daß Deutschland nie wieder seine Nachbarn und den Frieden der Welt bedrohen kann, dann muß die IG Farben mit ihren Möglichkeiten zur Rüstungsproduktion zerstört werden.“

Zu diesem Ergebnis kommt der Direktor der Untersuchungsabteilung für Kartelle und Auslandsvermögen im Amt der amerikanischen Militärregierung nach seinen „Ermittlungen gegen die IG Farben“.

Die IG Farben, bis 1945 der größte Chemiekonzern der Welt, wurde aufgeteilt in die Teile BAYER, BASF und HOECHST. Der Besitz auf dem Gebiet der DDR wurde enteignet, der Anspruch auf diesen Besitz jedoch nie aufgegeben. Mit der Annexion der DDR sehen die alten Kriegsgewinnler den Zeitpunkt gekommen, diesen Besitz zurückzuerobern. „IG Farben meldet Ansprüche im Osten an“, mußten wir in der FAZ vom 15. Oktober 1990 lesen.

Wenn sich zwei Wochen vor der Wahl, von Bonn aus, der „Anachronistische Zug – Brecht statt Deutschland über alles“ in Bewegung setzt, so gebührt diesen „grauen Herrn von den Kartellen“ ein besonderer Platz in diesem Zug.

Mächtig geworden und reich, durch die Vernichtung von Zwangsarbeitern, durch das Gas für die Konzentrationslager, durch den Krieg gegen das eigene Volk und gegen andere Völker, machen sie sich heute wieder auf den Weg nach Osten.

Wir meinen, daß auf diesem Weg für uns nichts Besseres liegt. Wir wollen unsere Unterstützung leisten, damit sich der „Anachronistische Zug 1990“ in Bewegung setzen kann, als ein Beitrag dazu, den Zug der „grauen Herrn“ aufzuhalten.

Kollegen von MAN-ROLAND, Offenbach

(Rainer Herth, VK-IGM; Michael Ruffer, IGM; Joachim Rieß; Mehmet Korkmaz, VK-IGM; Gerald Schulze, OJA-IGM; Thomas Wack, JAV/IGM; Hermann Heß, BR/IGM; Adolf Traude, BR/IGM)

Mit Besorgnis stellen wir fest:

– Das neue, große Deutschland wird aufgebaut auf über 6 Millionen Erwerbslosen. Der Osten des neuen Deutschland erreicht mit einer Erwerbslosenquote von 17% schon heute die zweithöchste Stelle in ganz Europa hinter Irland.

– Das neue, große Deutschland streicht Hunderttausenden die Kindergartenplätze, Kinderkrippen und den legalen Schwangerschaftsabbruch.

– Das neue, große Deutschland erhöht Millionen die Mieten und die Preise für Grundnahrungsmittel.

– Das neue, große Deutschland will unsere Sozialkassen um weitere Milliarden plündern und die Massensteuern erhöhen.

– Das neue, große Deutschland erhöht die Konkurrenz unter den Arbeitern, wenn ehemalige DDR-Arbeiter für 6,- DM pro Stunde sich im Westen verdingen müssen. Es bricht Tarifverträge und fordert eine gesetzliche Verlängerung der Wochenarbeitszeit auf 60 Stunden.

– Das neue, große Deutschland bringt 16 Millionen „Ostdeutschen“ unter dem Deckmantel von „Freiheit und Demokratie“ die Rechtlosigkeit (die 5 Bundesländer haben keine gleichen Finanz-, Kultur- und Polizeirechte wie im Westen. Im Öffentlichen Dienst werden 1,7 Millionen ehemalige DDR-Bürger willkürlich eingestellt, entlassen...).

– Das neue, große Deutschland erhebt den Nationalismus zur ersten Bürgerpflicht und fördert den Rassismus durch Einschränkung des Grundrechtes auf Asyl.

– Das neue, große Deutschland hat auch Teile unserer Gewerkschaftsführung in seine Dienste eingespannt zwecks Heimholung der ehem. DDR, was die Spaltung der Arbeiter nur vertieft.

– Das neue, große Deutschland rückt mit Soldaten und Panzern bis zur Oder-Neiße-Grenze vor.

– Das neue, große Deutschland will durch Grundgesetzänderungen seine Soldaten überall auf dem Erdball aufmarschieren lassen.

– Das neue, große Deutschland erzeugt bei vielen Völkern Angst und Mißtrauen und erweckt in ihnen böse Erinnerungen an jene Zeiten, in denen ein großes Deutschland den Weltfrieden schon zweimal in diesem Jahrhundert in Weltkriege verwandelte.

Als Zeichen von Hoffnung und Perspektive begrüßen wir den „Anachronistischen Zug 1990“. Dies ist eine große Chance, die Einheit der Arbeiter in Ost und West herzustellen gegen die Einverleiber des großen Geldes und seiner Parteien und Verbände. Es ist eine große Chance, alle Gegner von Annexionen und Krieg zu sammeln.

VK-Leitung Braun AG, BR Fa. Urbanek, K.Greth (Vertrauensmann, IGM) W. Krommer (BR, IGM) R. Pohlitz (BR IGM) A. Müller (BR, IGM) K.H. Schmidt (BRV, IGM) W. Staude (BRV, VKL, IGM) G. Adler (Sprecher des Vertrauensleutekörperausschuß der IG Medien Ffm) M. Gahrz (BRV, IG Medien) M. Hendrich-Verseck (Gewerkschaftssekretär, IG Medien) N. Schmidt (IG Medien) W. Velten (BRV, IG Medien) R. Huther (IG Chemie) M. Martis (Jugendgruppenleiter, Referent im Bildungsarbeitskreis, GdED) C. Waldenberger (HBV) L. Afonso (ÖTV) U. Bärtsch (ÖTV) U. Hannappel (ÖTV) J. Müller (GEW)

Funktionsangaben
dienen lediglich der Information

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
der Vorstand unseres Kreisverbandes hat beschlossen, Euere Aktion zu unterstützen. Eine politisch inszenierte deutsch-nationale Emphase verdeckt und verstärkt zugleich Probleme

wie: zunehmende und radikalisierte Ausländerfeindlichkeit, wachsende Arbeitslosigkeit, Kolonialisierung und Reprivatisierung der (ehemaligen) DDR. In dieser Situation wird ein Zeichen kritischen Denkens und Protests dringend gebraucht.

Neben der politischen Unterstützung sichern wir Euch eine Spende (DM 100,-) zu. Wir wünschen dem Zug Erfolg und Resonanz.

**Kreisvorstand der Gewerkschaft für
Erziehung und Wissenschaft Erlangen**

Der Ortsjugendausschuß unterstützt die Aktion Anachronistischer Zug 1990.

Die derzeitige Entwicklung im Nahen Osten, wo sich die Herrschenden dieser Welt um deren Rohstoffreserven zu streiten beginnen, und der wieder aufkeimende Nationalismus im wiedervereinigten Deutschland wirkt auf uns sehr beängstigend. Gerade die deutschen Jugendorganisationen müssen ihren Teil dazu beitragen, damit sich die Geschichte nicht wiederholt. Nachdem „wir nun ein Volk sind“ ist es kein weiter Weg bis dieses Volk wieder danach schreit, daß sein Land (nur) ihm gehört und dies gilt es zu verhindern.

Die Aktion Anachronistischer Zug 1990 kann dazu beitragen, den Menschen in diesem Land klarzumachen, was diese Wiedervereinigung für sie bedeutet.

Wer sich seiner Situation bewußt ist, der kann sie auch verändern. Wir wollen dazu beitragen, daß die Aktion ein Erfolg wird.

**Ortsjugendausschuß der Deutschen Post-
gewerkschaft Neustadt an der Weinstraße**

Liebe FreundInnen,

wir, der Bundesvorstand der SDAJ, als auch ich persönlich unterstützen Euer Projekt, der imperialistischen Annexion der DDR und der großdeutschen Hysterie eine zeitgenössische Darstellung des Brechtgedichtes „Der anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ entgegenzusetzen.

Mit solidarischen Grüßen

SDAJ-Bundesvorstand

(Patrick Köbele, Bundesvorsitzender)

... Brecht statt Kohlra,
Brecht statt Krieg.

Redaktion Kämpfende Jugend

Der Unterbezirk Nürnberg der SJD – DIE FALKEN will den Aufruf zum Anachronistischen Zug 1990 mit seinem Namen unterstützen.

Wir sind damit einverstanden, daß der Aufruf mit dem Namen

SJD – Die Falken, Unterbezirk Nürnberg unterzeichnet wird. Wir wünschen Ihnen für das Gelingen des Anachronistischen Zuges alles Gute.

SJD – Die Falken – Unterbezirk Nürnberg

(Martina Sommer, UB-Vorsitzende)

In Anbetracht der Tatsache, daß schon wieder eine fortschrittliche Bewegung in Deutschland

„...Eine Herausforderung an uns selbst!“

durch das Großkapital erstickt wurde; in Anbetracht der Tatsache, daß die fortschrittliche Parole „Wir sind das Volk“ durch das völkisch-nationalistische „Wir sind ein Volk“ ersetzt wurde;

in Anbetracht der Tatsache, daß durch die von Kohl und der Deutschen Bank verschuldete Arbeitslosigkeit in der DDR und die dadurch steigende Konkurrenz unter den Beschäftigten zu Rassismus und Ausländerfeindlichkeit führen, die sich bis zu von staatlicherseits verübter Ausländerrückführungen erstrecken;

in Anbetracht der Tatsache, daß es genügend Leute gibt, die den weltweiten Einsatz der Bundeswehr als Voraussetzung für die neue friedenspolitische Verantwortung Deutschlands für den Frieden in der Welt sehen;

in Anbetracht der Tatsache, daß es noch genügend „Deutsches-Erbland-Einverleiber“ gibt, die von den Polen für die am deutschen Volk vergangenen Verbrechen Entschuldigung nebst alter Rittergüter fordern,

stehen wir voll und ganz hinter Eurer Aktion und wünschen Euch viel Erfolg.

Mit solidarischen Grüßen

JUSO-Schülergruppe Frankfurt/Main
(27 Unterschriften)

Liebe Genossen des Arbeitssekretariats „Anachronistischer Zug 1990“,

wir, die Initiative Mainz, begrüßen den Entschluß, den „Anachronistischen Zug“ wieder starten zu lassen. Es war schon immer die Aufgabe der fortschrittlichen Kräfte, über die Offensive des Kapitals aufzuklären. Der „Anachronistische Zug“ stellt diese Offensive des Kapitals realistisch dar.

Wir unterstützen diese Aktion mit allen Kräften und können den „Anachronistischen Zug“ auch für unsere Zwecke (Schaffung der Einheit der Jugend) verwenden.

Laßt uns gemeinsam dafür kämpfen, daß der „tote Soldat“ nicht ein drittes Mal in den Krieg ziehen muß.

Mit solidarischen Grüßen

Initiative zur Vereinigung der revolutionären Jugend Mainz

Wir begrüßen und unterstützen den Aufruf zur Durchführung des „Anachronistischen Zuges“ vor und zur Wahl am 2. Dezember. Die großen Figuren des deutschen Imperialismus – Unterdrückung, Aussatz, Betrug, Raub, Mord und Dummheit – hofiert von ihren Machtverehrern, Menschenverächtern, Stürmerredakteuren, ... – haben die DDR annektiert und ihre Macht und Herrschaft ausgeweitet. Die Wahl ist das Mäntelchen, womit verhüllt wird, was unter Mißachtung und Verdrehung verschiedener Gesetze und ohne jegliche Rückfrage beim sogenannten Volk durchgezogen wurde: die Liquidierung eines Staates, die Revidierung der Nachkriegsordnung im Sinne des Kapitals ohne vorherigen Friedensvertrag, die Einverleibung von Volksvermögen und Arbeitskraft durchs hiesige Kapital. Wir haben das nicht verhindern können, aber seit dem „Gewerkschafter gegen Wallmann“ im Dezember letzten Jahres mit dem Aufruf und der ersten Demonstration „Nein zur Wiedervereinigung“ anfangen, dagegen aufzutreten und aufzuklären, haben wir das bis heute weiterhin getan und ein solcher „Anachronistischer Zug“ wird diese Arbeit überregional weiterführen.

Zuletzt haben wir am 2. Oktober mit einer Demonstration „Szenen der Einverleibungen“ dargestellt, zu was die Einverleibungen und Annexionen in der deutschen Geschichte jedesmal führten: zum Krieg. Und wir haben festgestellt, daß sich zumindest die Stimmung der Bevölkerung geändert hat: Unzufriedenheit, materielle und Zukunftsorgen, Angst vor dem Nationalismus wird immer stärker.

Auf der ersten (!) gewerkschaftlichen Diskussion hier über die Frage der Annexion der DDR und die Rolle der Gewerkschaften dabei (am Abend des 2. 10. von der IG Metall veranstaltet) waren die ca. 15 Diskussionsbeiträge bis auf einen gegen die mit-annexionistische Politik der Gewerkschaften gerichtet, schilderten Angst, Unzufriedenheit und Wut, sahen die nach der Annexion auf uns zukommenden Entrechtungs- und Spaltungsvorhaben (z. B. bereits heute gemäß Währungsunion-Vertrag für Niedrigstlöhne Angeheuerte, die in Frankfurter Betrieben arbeiten).

Zur Zeit ist die Situation hauptsächlich geprägt von der Erkenntnis, wie im Zuge der Annexion unsere materielle Lebensgrundlage gedrückt und über Erwerbslosigkeit, Lohnrückerei und Sozialabbau ausgehöhlt wird. Der „Anachronistische Zug“ kann durch die Darstellung und Aufklärung über die politischen Zusammenhänge diesen Widerspruch der arbeitenden Bevölkerung zur herrschenden Macht vertiefen und wird dazu beitragen, daß der deutsche Imperialismus immer mehr Widerstand vorfindet, so daß er seinen Vormarsch stoppen muß.

Wir hoffen auf ein gutes Gelingen des Zuges trotz der knappen Vorbereitungszeit und werden das unsrige dazu beitragen.

Gewerkschafter gegen Wallmann
(Frankfurt/Main)

... Das Brechtsche Gedicht „Der anachronistische Zug“ hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. Wenn wir den Financiers, den Managern der Großkonzerne, den Geheimdienstbeamten, den Bundeswehroffizieren ihre Maske des smarten, erfolgreichen und effizienten Biedermannes herunterreißen, kommen die archaischen Figuren zum Vorschein, die Brecht beschrieben hat, und die Ihr schon 1980 einmal dargestellt habt. Vielleicht müßte diesmal noch eine Gestalt hinzugefügt werden: diejenige des Dr. Karl Peters und der anderen Kolonialpioniere aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die alle sehen heute ihre Stunde in den „fünf neuen Bundesländern“ gekommen. Und die Treuhandverwaltungen? Gab es die nicht auch schon ab Oktober 1939 in dem von den Nazis besetzten Polen? ...

Prof. Dr. med. E. Wulff

Wann, wenn nicht jetzt, sollte der „Anachronistische Zug“ durch die Städte des neuen Großdeutschlands trecken.

Nie war er so aktuell wie heute.

Franz Josef Degenhardt

Durch diese Art und Weise werden für die Zukunft Keime gelegt, die uns aus der deutschen Geschichte erschreckend bekannt sind. Wir wollen weder Dummheit noch „Pangermanentum“ akzeptieren, wollen nicht, daß die deutsche Geschichte noch einmal eine schlimme Wiederholung erleidet. Es könnte sonst sein, daß vielen, auch der Re-

gierungspartei, die auf einem Plakat verkündete: „Wir freuen uns auf Deutschland“, ein schlimmes Erwachen bereitet würde.

Wir wollen uns einerseits zur Wehr setzen und andererseits den Weg nach Deutschland so mitgestalten, daß er ein Grund zur Freude wird.

Für das Unternehmen „Anachronistischer Zug“ wird die Unterstützung jedes einzelnen oder auch jeder Organisation oder Partei angenommen.

Helga Königsdorf

Im späten Herbst des Jahres 1990 werden sich auf dem Boden des entfesselten Deutschland zwei merkwürdige Züge begegnen:

Der eine ist längst abgefahren: Der Zug der deutschen Wiedervereinigung. Eisern rollt er hinweg über die ehemalige DDR. Er bringt diejenigen zurück, denen man dort vor 40 Jahren im Namen des Volkes und zum Wohle des Volkes die Fabriken und Äcker wegnahm, weil sie Auschwitz hatten bauen lassen, und weil sie uns befohlen hatten, millionenfach zu töten und zu sterben. Zu ersten Mal sollte damals, wenigstens in einem Teil Deutschlands, mit unserer Arbeit nicht mehr der Krieg bezahlt sondern der Frieden verteidigt werden. Und nun kehren sie heim ins 4. Reich, die Erben des Dritten, und es sind noch immer dieselben alten Kriegsverbrecher. Und wenn es schon nicht dieselben sind, dann sind es doch ihre Söhne oder Enkel. Oder wenigstens ihre höheren Angestellten mit der Gnade der späten Geburt. Sie fahren nicht in Panzern sondern in eben jenem, angeblich nicht mehr aufhaltbaren Zug der deutschen Wiedervereinigung. Sie tragen keinen Stahlhelm sondern Zivil. Sie annektieren ein Land mit 16 Millionen Menschen, ihre Rechte, ihre Arbeit, ihre Träume. Sie annektieren es nicht mit Kanonen sondern mit Konkursverwaltungen, mit Treuhand und freien Wahlen. Fabriken werden geschlossen und Kindergärten, Bücher werden verbrannt und die Milch, unbezahlbar geworden über Nacht, wird in die Rinnsteine gekippt. Die schwarzen, braunen und gelben Arbeiter werden davongejagt. Für die dische Bürger aus der Sowjetunion soll schon wieder kein Platz mehr sein im rassereinen Großdeutschland. Während die Namen von Marx und Engels noch von den Ortsschildern gekratzt werden, bestätigt doch jeder Tag nur, wie recht sie haben im Kommunistischen Manifest: Die Bourgeoisie „ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihrem Sklaven eine Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden“.

Rentner und Mieter, Kinder und Kranke, Arbeiter und Bauern, ein ganzes Land, eine ganze Hoffnung wird Furche für Furche untergepflügt wie die Ernte dieses reichen Sommers.

Diesem Zug steuert ein anderer Zug entgegen: Der Anachronistische Zug 1990 von Bonn nach Berlin.

Wir werden mithelfen, daß er auf die Straße kommt.

Er läßt uns handeln. Er verlangt von uns, gemeinsam auf die Straße zu gehen und Widerstand zu leisten. Er gibt uns mehr zu tun auf, als nur unzufrieden damit zu sein, daß wir am 2. Dezember zu einer Reichstagswahl antreten sollen, bei der nicht Arbeit und Frieden zur Wahl stehen, sondern die veranstaltet wird, um aller Welt klarzumachen: Es sind die Krauses, die un-

bedingt mit den Krupps wiedervereinigt werden wollten.

Wir tragen den Anachronistischen Zug 1990 mit, weil wir handeln müssen, solange wir es noch können. Der Zug der Krupps muß aufgehoben werden. Ohne das macht er nicht halt in Berlin und nicht an der Oder-Neiße, auch in Danzig nicht (das immer noch Gdansk heißt) und nicht in Königsberg (das immer noch Kaliningrad heißt), nicht an den Grenzen von 1937 und auch nicht vor Wien (das man dem deutschen Vaterland schon einmal angeschlossen hat).

Der Zug der Krupps ist aufhaltbar. Die Räder dürfen kein drittes Mal rollen für ihren Sieg. Dafür und für den Völkerfrieden hat in diesem Augenblick niemand so viel Verantwortung wie gerade

wir, Arbeiter und Gewerkschafter, Parteilose, Sozialdemokraten und Kommunisten, Verteidiger des Friedens und der Demokratie in Westdeutschland und Ostdeutschland, zur Gemeinsamkeit verurteilt durch den gemeinsamen Feind. Dabei besitzen wir nichts anders als nur dies: Daß wir diese Verantwortung verstehen und danach handeln, beiseite lassen, was uns viel zu lange getrennt hat und endlich wenigstens den ersten, den kleinsten, den schwersten Schritt gemeinsam gehen.

Mehr haben wir nicht.
Mehr brauchen wir nicht.

**Zentralkomitee des
Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD**

Hiermit erkläre ich mich bereit, meine Kräfte für das Vorhaben „Anachronistischer Zug“ zur Verfügung zu stellen. Ich unterstütze dieses Projekt, wäre gerne von Bonn bis Berlin mit unterwegs gewesen, kann aber durch Proben und Vorstellungen nur am 2. Dezember in Berlin mitwirken. Und das möchte ich auf alle Fälle machen. Egal wie ich mitwirke. Ob ich nun Kaffee koche, Leute an- und ausziehe oder als Schutztruppe mithilfe oder als Ausrufer. Oder auch nur anwesend sein werde. Das auf jeden Fall. Ich bin jederzeit ansprechbar. Wenn etwas dazwischen käme, wären es nur Spielplanänderungen.

Freundliche Grüße

Nadja Engel

An alle!

Macht den Zug bekannt, werbt für ihn, vergesst keinen!

- Benützt dazu den Film „DER ZUG Eine Reise durch die Republik oder Freiheit und Democracy“ über den Anachronistischen Zug 1980, der von Sonthofen nach Bonn fuhr und die „Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands“ zeigte, zu der Kanzlerkandidat Franz Josef Strauß aufgerufen hatte! Zu haben als 16-mm-Magnetton für Kino und VHS-Video! (Verleih: Dokumentfilm)
- Bestellt diese Flugschrift zum Weitervertrieb in Eurer Stadt (pro 100 Stück 15 DM)
- Bestellt das Plakat (ähnlich wie Titelseite, 3farbig, Größe 50x70, Preis pro Stück –,35)
- Werdet Unterstützer. Bestellt die Rundbriefe des Arbeitssekretariats „Anachronistischer Zug 1990“!
- Kommt zu den Kundgebungen und Rezitationen, nehmt Arbeitskollegen und Freunde mit!

Komm mit - schließ dich an!

- als Darsteller der „deutsches Erbland-Einverleiber“, ob Bundeswehrgeneral oder Heino, ob Kanzler Kohl oder HIAG-Leute...
- als Quartiermeister, der dem Zug voraus- und nachfährt, um die nötigen Ruhepausen zu organisieren
- als Koch oder Helfer in der Verpflegungsgruppe
- als Fahrer der Staatskarossen, Militärlaster etc.
- als Motorradfahrer, ob Darsteller oder Kurier
- als Reparaturfachmann für den Fuhrpark
- als Techniker und Aufbaumannschaft für Bühne, Licht, Verstärker
- als Fotograf
- als Verantwortlicher für die Requisiten
- als Fachkraft für das fahrende Zugbüro
- als Flugschriftenverteiler dem Zug voraus und entlang..

Dringend! Erforderlich ist: Eine halbe Million!

Das ist das *Mindeste*, was dieses Unternehmen kostet. Jeder Pfennig, jede Mark wird gebraucht! Spendet, sammelt in Betrieb und Gewerkschaft, auf Veranstaltungen, an den „roten Tischen“ – überall wo Gegner wie Opfer der Einverleibung der DDR sind!

Aktions-Konto:
Postgiroamt München · A. Kamrad
Konto-Nummer 150293-800
„Kennwort Anachronistischer Zug 1990“

Anachronistischer Zug 1990



**Von Bonn
18. November
nach Berlin
2. Dezember**

Brecht statt Deutschland über alles

Arbeitssekretariat Anachronistischer Zug (Ray-Dany Mathiscig, Gabi Pogorzalek, Helge Sommerrock)

Tulbeckstr. 4, 8 München 2
Tel. 089/5 02 83 57, Fax 089/5 02 64 99

Büro Berlin:
Haus am Köllnischen Park 6, Zi 306 · 1020 Berlin
Tel. 274 07 52, Fax 274 07 19

Als wir vor einiger Zeit Eure Gedanken erfuhren, das Projekt „Anachronistischer Zug“ im Zusammenhang mit Annexion unserer DDR wieder zu beleben, waren wir hoch erfreut und bekannten uns dazu. Daß dieses Projekt „Anachronistischer Zug 1990“ nunmehr Wirklichkeit und mit Unterstützung der PDS in die Tat umgesetzt wird, ist tatsächlich ein gutes Zeichen bei der Schaffung einer Einheitsfront. Wir beglückwünschen Euch dazu.

Unsere Partei ist gern bereit, diesen Aufruf als Erstunterzeichner mit zu repräsentieren. Für die Unterzeichnung dieses Aufrufes wird der Mitbegründer unserer Partei, Genosse Hans Wauer, benannt.

**Kommunistische Partei Deutschlands DDR
– Zentrale –**

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich darf Euch mitteilen, daß die Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) e. V., Landesverband Bayern, den Anachronistischen Zug 1990 unterstützt. Finanziell tragen wir die Aktion mit 100,- DM mit. Darüberhinaus haben wir aber leider keine Kapazitäten frei – außer der Information unserer Gruppen und Aktiven.

Pazifistische Grüße und: Viel Erfolg!

DFG-VK Landesverband Bayern
(Walter Strobl, Landesgeschäftsführer)

Wir schlagen Ihnen vor, gemeinsam etwas Kultur in den ersten gesamtdeutschen Wahlkampf zu bringen, nämlich ein Gedicht. Es handelt sich um das Gedicht „DER ANACHRONISTISCHE ZUG ODER FREIHEIT UND DEMOCRACY“ von Bertolt Brecht, und Brechts Wunsch nach „unliterarischer Verwendung von Literatur“ soll in Form eines Zugs von Bonn nach Berlin verwirklicht werden. Die organisatorische Durchführung des Unternehmens wird ein Arbeitssekretariat übernehmen. Der Öffentlichkeit soll das Projekt möglichst bald – wir denken an den 28.9.1990 – durch einen Aufruf von zwanzig bis dreißig Einzelpersonlichkeiten aus der BRD und der DDR vorgestellt werden.

In der Hoffnung, daß Sie mit uns zu den Unterzeichner des beiliegenden Aufrufs gehören werden,

mit freundlichen Grüßen

**Gregor Gysi
Hanne Hiob
Thomas Schmitz-Bender**

Vorwärts und nicht vergessen...

Als damals jüdische Gefangene im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau überfällt mich Angst über die nationalistische Entwicklung im vereinten Deutschland. Antisemitismus, Rassenhaß, Ausländerfeindlichkeit sind auf der Tagesordnung. Die entsetzlichen Verbrechen während des NS-Regimes sollen mit der Einheit vergessen sein. Damit kann ich mich nicht abfinden. Darum unterstütze ich die politische Kultur, die an die Vergangenheit erinnert, damit sich Völkermord und Krieg, die von deutschem Boden ausgingen, nie mehr wiederholen kann.

Esther Bejarano

Warum schon wieder der Anachronistische Zug?, werden wir gefragt. Ist es denn unsere Entscheidung? Es ist die Entwicklung dieser Republik, in der diese böse Kunst ihr Material und das Gedicht seine szenische Darstellung findet. Ich sähe es lieber, der tote Soldat könnte in Bonn begraben bleiben. Ich hätte es lieber gesehen, der „mephitische Zug“ hätte sich im Bonner Hofgarten endgültig aufgelöst. Dem ist nicht so. Er zieht gen Osten, und daß er an Oder und Neiße stehenbleiben will, glauben nur die, die im brennenden Haus, die Brauen schon versengt, noch fragen, ob es draußen regnet. Es ist also nicht nur, wie Brecht schrieb, möglich, daß er auch nach seinem Tod unbequem bleibt. Es ist dringend nötig.

Hanne Hiob

Ich unterstütze das.
Bin dafür, daß man nicht verstummt.

Manfred Wekwerth (Berliner Ensemble)

Wenn Unternehmer das Wort Freiheit in den Mund nehmen, dann meinen sie immer ihre eigene, nicht die der Andersdenkenden. Freiheit in ihrem Selbstverständnis nutzen sie jetzt rigoros in der nunmehr ehemaligen DDR. Als Billiglöhner müssen die „beigetretenen“ Menschen herhalten, um die Profite der Reichen aus dem Westen kräftig zu mehren. Tarifverträge werden derzeit in verschiedenen Branchen verweigert. Gegenwehr ist erforderlich um solidarisch die Interessen der arbeitenden Menschen in Ost und West gegen das expandierende Kapital zu vertreten. Das kann aber nur funktionieren, wenn die Arbeitnehmer erkennen, daß die erfolgte „Vereinigung“ dann zu ihren Lasten geht, wenn sie dies wie bisher den Militärs, Berufspolitikern, Unternehmen und Banken überlassen. Der Anachronistische Zug 1990 wird für viele sicherlich Anlaß geben, einmal über Zusammenhänge nachzudenken.

Klaus Schönauer (Betriebsratsvorsitzender, München) **Ernst Späth** (Gewerkschaftssekretär, München)

„Polemik in der Kunst geht nicht mehr. Was wir brauchen ist Bestandsaufnahme.“ Heiner Müller. Eine Akademie der Straßenkünste, in gutgelauntem Größenwahn, macht den Test auf die Symbose.

Peter Voigt (Dokumentarfilmregisseur)

„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch“ – heute fruchtbarer noch als zu Brechts Zeiten.

Der „Anachronistische Zug“ ist daher heute aktueller denn je.

Dr. Lilli Segal
Prof. Dr. Jakob Segal

Wenn im Namen von „Freiheit und Democracy“ ein Staat annektiert wird und 16 Millionen Menschen „freiwillig“ ihr Selbstbestimmungsrecht aufgeben, kommt der anachronistische Zug gerade recht.

Das einig Vaterland hat den werktätigen Neubürgern das Recht auf Erwerbsarbeit genommen und die Aussperrung gebracht. Jede Minu-

Wie bewegt sich der Zug von Bonn nach Berlin!

An folgenden Orten
finden Rezitation und Kundgebung statt:

- 18. 11. Bonn 11 Uhr Brasset-Ufer · Köln 17 Uhr Alter Markt ● 19. 11. Frankfurt/Main 18.30 Uhr Römer ● 20. 11. Kassel 18.30 Uhr Am Staatstheater ● 21. 11. Erfurt 18 Uhr Domplatz ● 22. 11. Leipzig 18 Uhr Platz vor dem Völkerschladendenkmal ● 23. 11. Dresden 18 Uhr Platz vor dem Hygiene-Museum ● 24. 11. Cottbus 14 Uhr Hyerswerda 18 Uhr Platz vor dem Haus der Berg- und Energiearbeiter ● 26. 11. Frankfurt/Oder 18 Uhr Zentraler Platz ● 27. 11. Neubrandenburg 18 Uhr Karl-Marx-Platz / Haus der Kultur und Bildung ● 28. 11. Rostock 18 Uhr Universitätsplatz / Fußgängerzone ● 29. 11. Schwerin 18 Uhr Markt ● 30. 11. Magdeburg 18 Uhr Beim Otto-von-Guericke-Denkmal / bei der Hauptwache ● 1. 12. Potsdam 18 Uhr Platz der Nationen ● 2. 12. Berlin 18 Uhr Alex · 21 Uhr Reichstagsgelände

te erfahren 4 ehemalige DDR-Bürger ein Stück Freiheit mehr, sie sind frei von Erwerbsarbeit. Bald werden viele noch freier sein, – als Obdachlose werden sie dann nicht mehr durch Wände und Türen eingengt. Die soziale Situation der Erwerbslosen, SozialhilfeempfängerInnen und RentnerInnen wird in einig Deutschland noch unerträglicher. Der Leistungsdruck für die Werktätigen wird steigen – ihre Netto-Löhne werden sinken.

Derweil werden ausländische Kolleginnen und Kollegen durch die Straßen gejagt und rechtsradikale Gruppen erfreuen sich nie dagewesenen Zulaufs.

Im nationalen Taumel fühlen deutsche Politiker sich als nachträgliche Sieger des 2. Weltkrieges. Die Soldaten der Roten Armee, Träger der Hauptlast im Kampf gegen den Hitlerfaschismus, sollen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR im Straßen- und Autobahnbau eingesetzt werden. Und Bundeskanzler Kohl will das Grundgesetz geändert haben, damit deutsche Truppen endlich wieder für „Ordnung“ in der Welt

sorgen können; – am Golf wirds schon mal geprobt.

Aus „Wir sind das Volk!“ wurde „Wir sind ein Volk!“. Einig Volk folgte dem Vers

„Es lebe Kohl, god save the King
und die De-Mark kling, kling, kling.“

Doch die Hoffnung trot, die DM ist für Bayer, Daimler, die Deutsche Bank reserviert – ganze Betriebe und Kombinate gibt es zum Null-Tarif.

Für das eine Volk bleiben Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe – und die Bundeswehr ... die Pfennige eben, – und der Tod ...

Die „Aktion Erwerbsloser Frankfurt“ (AEF) solidarisiert sich mit Eurem Projekt – und wünscht ein gutes Gelingen. Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, hinter der lächelnden Maske der sozialen Marktwirtschaft verbirgt sich das todbringende Grinsen der Reaktion. Der anachronistische Zug ist heute so aktuell wie 1947 oder 1980.

Mit solidarischem Gruß

Aktion Erwerbsloser Frankfurt AEF
(Reinhold Eberhard Rückert, Sprecher der AEF und Mitglieder im SprecherInnenrat der Erwerbsloseninitiativen in Hessen)

Ich wünsche dem Anachronistischen Zug II zum 2. Dezember viel Erfolg.

Solidarische Grüße

Karl Heinz Roth

Wieder ist der ANACHRONISTISCHE ZUG unterwegs, und Brechts erschreckende Vision deutscher Geschichte konfrontiert uns erneut mit unserem mißlichen Weg zu Freiheit und Demokratie. Wir alle müssen erwachen und unser Denken verändern, wenn das neue, sich soeben konstituierende Deutschland, der Zukunft gerecht werden will. Die Welt erwartet von uns anderes und mehr als nur Macht, Größe und Überheblichkeit. Endlich müssen wir mit unserer unseligen Vergangenheit brechen und einen Staat bauen, der auch Heimat wird für die Verlorenen, Armen und Schwachen, der Wohlstand als Verpflichtung zum Teilen mit den Besitzlosen empfindet und der, im Herzen Europas gelegen, zu einem verständigen Bindeglied der großen Völkergemeinschaft wird.

Herbert Begemann

Gern unterstütze ich den anachronistischen Zug 1990, wünsche Euch viel Beteiligung und Öffentlichkeit.

Mit solidarischem Gruß

Dorothee Sölle

Der Polizeibeauftragte von Berlin, Ibrahim H. Böhme, begrüßt das kulturpolitische Unterfangen einer szenisch aktualisierten Adaption des „Anachronistischen Zuges“ von Bertolt Brecht und hofft, daß sich in allen Orten, in denen dieses Unterfangen zur Aufführung kommt, Sicherheitspartnerschaften von Polizei, Künstlern und kulturell interessierten Bürgern zum Schutz des „Anachronistischen Zuges“ vereinbaren lassen!

Ibrahim H. Böhme